

Mensch¹ für glücklich zu halten sei. Allein Aristoteles begnügt sich hier — was auch für die weitere Untersuchung zu beachten bleibt — nur das Eine darzuthun, dass ein gewisser Grad geistiger Güter, die sofort als die ethischen (*ἀνδρία, σωφροσύνη, δικαιοσύνη*) und dianoëtischen Tugenden specialisirt werden, Jedermann als Erforderniss der Glückseligkeit anerkennen und Niemand den glücklich preisen werde, der an jenen Tugenden nicht den geringsten Antheil habe.

Letzteren Gedanken in seiner negativen Wendung führt Aristoteles in veranschaulichenden Exempeln drastisch und hyperbolisch aus in den Worten *ἀλλὰ δεδιότα μὲν κτλ.*, über welche Bernays sich also vernehmen lässt: 'Eben so deutlich weicht von der gewöhnlichen aristotelischen Schreibweise die zunächst folgende grosse Periode ab, welche die Gegensätze zu den vier Cardinaltugenden nicht einfach nennt, sondern hyperbolisch schildert, den Feigen durch eine Fliege schrecken, den Ungerechten für einen Dreier zum Mörder seiner Verwandten werden lässt' u. s. w. 'Nichts hindert zu glauben, dass diese kunstgerecht auf rhetorischen Effect angelegte Periode aus dem Dialog, dessen Zierde sie war, unverändert unserem Capitel eingefügt worden.' Es ward eingeräumt, dass in den angezogenen exoterischen Reden auch diese Seite des Gedankens, bei gänzlichem Mangel geistiger Güter könne Niemand für glücklich gelten, ausgeführt gewesen, allein 'unveränderte' Herübernahme dürfte aus der 'hyperbolischen Schilderung' wenigstens nicht geschlossen werden, da solch' drastisch-hyperbolische Ausdrucksweise bei Aristoteles auch da begegnet, wo der Gedanke an populäre Schriften fern liegt, wie z. B. wenn er Nikom. Eth. 1, 11. 1101 a 8 sagt, dass auch der Glückselige nicht glücklich sei, *ὡς Πριαμικαῖς τύχαις περιπέσῃ*, oder ebend. 10, 8. 1178 b 19, dass nach Aller Meinung die Götter leben und also wirken (*ἐνεργεῖν*); *οὐ γὰρ δὴ καθέδειν ὥσπερ τὸν Ἐνδυμίωνα*, oder 1, 6. 1098 a 18, dass zur Glückseligkeit ausser allem anderen auch ein *βίος τέλειος* gehöre, *μία γὰρ χελιδὼν ἔαρ οὐ ποιεῖ, οὐδὲ μία ἡμέρα οὕτω δὲ οὐδὲ μακάριον καὶ εὐδαίμονα μία ἡμέρα οὐδ' ὀλίγος χρόνος*, oder 10, 9.

¹ Vgl. Nik. Eth. 1, 9. 1099 b 4 *οὐ πάνυ γὰρ εὐδαιμονικὸς ὁ τὴν ἰδέαν παν-
αίσχης ἢ δυσγενῆς ἢ μονώτης καὶ ἄτεκνος*.